

# Wahrnehmung klimabedingter Waldschäden

Vergleichende Analysen zu Walderholungsnutzung, Klimaschutz und Waldgesundheit in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg



*(Foto: Carolin Maier/FVA)*

AutorInnen            Lukas Nalbach, Dr. Carolin Maier,  
                                 Stabstelle Gesellschaftlicher Wandel  
                                 Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg  
Kontakt                Lukas.Nalbach@forst.bwl.de  
Datum                    September 2023

Ergänzung zum Ergebnisbericht von Klinger et al 2022, erstellt im Rahmen des Projektes  
**‚Wahrnehmung klimabedingter Waldschäden in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg‘.**

## Inhaltsverzeichnis

Abbildungen & Tabellen .....	iii
Ergänzungen aus dem Bereich Bevölkerungsumfragen .....	1
1.1 Vergleich Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg .....	1
1.2 Wald soziokulturell.....	4
1.3 Gemeindetypen (Stadt – Land).....	9
Zusammenfassung.....	10
2 Literatur.....	12
3 Anhang.....	13

## Abbildungen & Tabellen

Abbildung 1: Vergleich Häufigkeit Waldbesuche. N=4501 .....	2
Abbildung 2: Unterschied Einschätzung Entwicklung der Waldgesundheit der letzten 10 Jahre. N=4504.....	3
Abbildung 3: Unterschied Einschätzung zur Frage „Ich denke dass wir Menschen unseren Lebensstil so verändern, dass wir unsere Lebensgrundlage nicht gänzlich zerstören“ X Bundesland. N=4340. ....	3
Abbildung 4: Zustimmungswerte Themenkomplex Klimaschutz. N=4327-4436.....	4
Abbildung 5: Walderholungsnutzung soziokulturell. N=3595-4357. Dargestellt sind nur Cramér's-V-Werte ab 0,1, da erst ab diesen von bedeutsamen Unterschieden zwischen den Personengruppen gesprochen werden kann. ....	5
Abbildung 6: Wahlabsicht X Einschätzung Waldgesundheit. N=4412. ....	6
Abbildung 7: Effektstärke Waldgesundheit soziokulturell. N=3838-4503.....	6
Abbildung 8: Effektstärke V der Zusammenhänge soziokulturell X Klima I, N=4327-4434. Die waagerechten Striche kennzeichnen die Grenzwerte, ab denen von schwachen (0,1), mittleren (0,3) und starken (0,5) Zusammenhängen gesprochen werden kann.....	7
Abbildung 9: Effektstärke V der Zusammenhänge soziokulturell X Klima II, N=4327-4434. Die waagerechten Striche kennzeichnen die Grenzwerte, ab denen von schwachen (0,1), mittleren (0,3) und starken (0,5) Zusammenhängen gesprochen werden kann.....	7
Abbildung 10: Parteipräferenz X "Es sollte mehr für den Klimaschutz getan werden, auch wenn das negative Auswirkungen auf die Wirtschaft haben könnte". N=4412. ....	8
Abbildung 11: Ursachen des Klimawandels X politische Orientierung. N=4463. ....	9
Abbildung 12: Parteipräferenz nach Bundesland. N=4513. ....	14
Tabelle 1: Vergleichbarkeit Bevölkerungsbefragung RLP und BW.....	13

## Ergänzungen aus dem Bereich Bevölkerungsumfragen

Ergänzend zu den bereits bestehenden Analysen im Projekt „**Wahrnehmung klimabedingter Waldschäden in Rheinland-Pfalz**“ von Klinger et al. (2022) werden hier weitere relevante Ergebnisse vorgestellt, die die Ergebnisse des vorigen Berichts ergänzen.

Ziel dieser weiterführenden Analysen war zum einen die Identifikation von Unterschieden zwischen der Bevölkerung von Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg in Bezug auf ihre Walderholungsnutzung, sowie Aspekte des Klimaschutzes. Zu diesem Zweck wurde ein zusätzlicher Datensatz aus einer Bevölkerungsumfrage mit teilweise vergleichbaren Inhalten in Baden-Württemberg herangezogen, der im gleichen Jahr, durch das selbe Befragungsinstitut erhoben wurde. Zum anderen wurden Zusammenhänge zwischen soziokulturellen Merkmalen in Bezug auf Walderholungsnutzung, Waldgesundheit und Klimaschutz geprüft, um einen weiteren Blickwinkel auf mögliche Gruppenunterschiede zu erlangen.

In den Analysen wurden Chi<sup>2</sup>-Tests durchgeführt um signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen zu identifizieren. Um diese einzuordnen wurden zusätzlich Cramérs-V-Werte berechnet, die eine Aussage über die Stärke des Zusammenhangs zulassen (Effektstärke). Dieser kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, ab einem Wert von 0,1 ist dabei von einem schwachen, ab Werten von 0,3 von einem mittelstarken und ab 0,5 von einem starken Effekt auszugehen. Für Zusammenhänge zwischen Variablen mit vielen Ausprägungen wurden die Cramérs-V-Werte nach der Umrechnungstabelle von Cohen (1988, p. 222) angepasst.

In der Darstellung von Zusammenhängen werden die Cramérs-V-Werte genutzt, um einen Überblick über mehrere Fragestellungen gleichzeitig zu ermöglichen. Nur bei bedeutenden Unterschieden erfolgt eine nähere Betrachtung des Antwortverhaltens.

Jegliche statistischen Analysen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS von IBM durchgeführt.

### 1.1 Vergleich Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg

Im Jahr 2021 wurde neben der Befragung in Rheinland-Pfalz in einem weiteren Projekt der FVA eine Bevölkerungsumfrage in Baden-Württemberg durchgeführt. Thematisch lag in dieser der Fokus auf bürgerlichem und unternehmerischem Engagement in der Wiederbewaldung, dennoch ergab sich bei den Fragebögen eine größere Schnittmenge an vergleichbaren Fragen und damit die Möglichkeit, Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in der Bevölkerung der beiden Bundesländer zu identifizieren.

Im ersten Schritt wurden hierzu die Stichproben der beiden Bundesländer auf Vergleichbarkeit bezüglich der Verteilung folgender (hauptsächlich soziodemographischer) Merkmale überprüft: Alter, Geschlecht, Familienstand, Haushaltsgröße, Bildungsniveau, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Parteipräferenz und Waldbesitz. Die Überprüfung zeigt, dass bezüglich der meisten Merkmale eine Vergleichbarkeit gegeben ist (Vgl. Tabelle 1 **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**, Anhang). Lediglich bei der Altersverteilung und dem Bildungsniveau sind kleine Abweichungen festzustellen. Diese wurden bei den weiteren Analysen jeweils überprüft, wobei jedoch kein Effekt durch die Abweichungen festgestellt werden konnte. Zudem weicht die Parteipräferenz in den Bundesländern – vermutlich historisch bedingt - etwas voneinander ab (Unterschiede insbesondere bei „Grüne“ und „SPD“. Siehe Abbildung 12, Anhang), doch auch hier wurden kein Einfluss auf die weiteren Analysen festgestellt.

Für den Vergleich der Bundesländer wurden Angaben zur Erholungsnutzung im Wald, der Wahrnehmung der Waldgesundheit, sowie der Einstellungen zu Klimaschutz herangezogen. Insgesamt zeigt sich, dass es zwischen den Stichproben aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg bezüglich der betrachteten Variablen keine bzw. nur sehr kleine Unterschiede gibt. Im Folgenden werden diese Unterschiede nach den drei Bereichen näher erläutert und weiter eingeordnet:

### Erholungsnutzung:

Sowohl die Häufigkeit der Waldbesuche (innerhalb der letzten 12 Monate), sowie die Arten der Erholungsnutzung sind unter den Befragten der beiden Bundesländer nahezu identisch verteilt (Abbildungen). In beiden Bundesländern gibt der größte Teil der Befragten (28%) an mehrmals im Monat in den Wald zu gehen, 22% (BW) bzw. 23% (RLP) geben an mehrmals pro Woche in den Wald zu gehen.

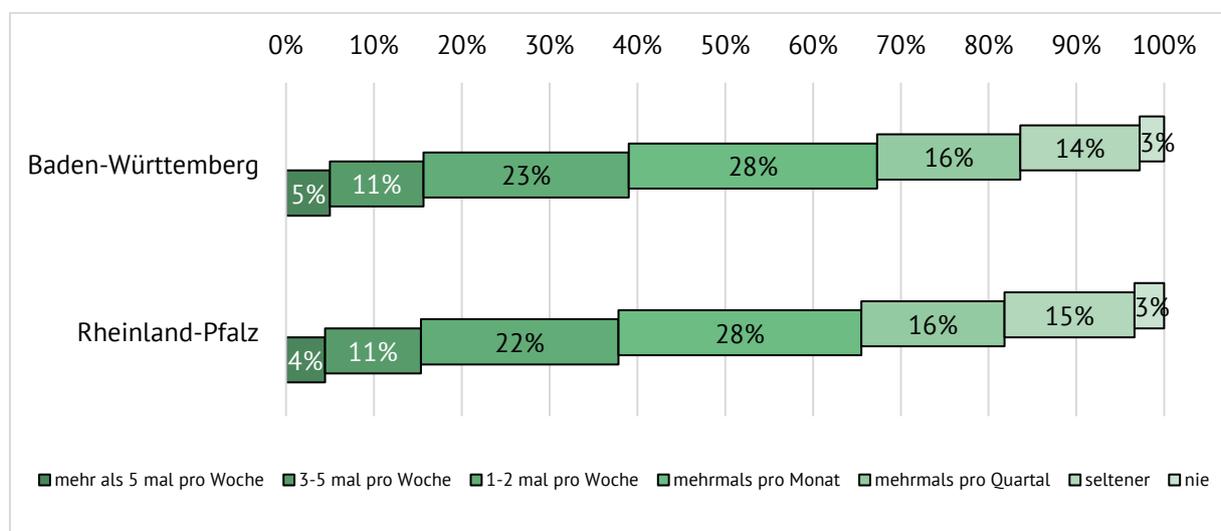


Abbildung 1: Vergleich Häufigkeit Waldbesuche. N=4501

Insgesamt sind nur geringfügige Unterschiede zwischen den Bundesländern erkennen. Die Ergebnisse lassen auf eine sehr ähnliche Walderholungsnutzung schließen. Kleine Unterschiede bestehen bezüglich der Aufenthaltsdauer beim letzten Waldbesuch, sowie der Dauer des dorthin aufgenommenen Weges. Befragte in Rheinland-Pfalz sind häufiger länger im Wald (19% über 2,5Std in RLP gegenüber 11% in BW) und legen häufiger längere Wege dorthin zurück (22% in RLP brauchen länger als 25 min. gegenüber 12% in BW). (Abbildungen/Tabellen, auch die genauen?) – wobei sich diese Unterschiede nicht durch die Art der letzten Erholungsnutzung (Wandern, Radfahren, Spazierengehen etc.) erklären lassen.

Eventuell hängen die Unterschiede mit den unterschiedlichen Befragungszeitpunkten zusammen (BW im Frühjahr, RLP im Herbst), dies lässt sich mit den Daten jedoch nicht überprüfen.

### Waldgesundheit:

In beiden Bundesländern geben die Befragten mehrheitlich an, eine Verschlechterung des Waldzustandes in den letzten 10 Jahren wahrzunehmen. Dennoch ist zwischen den Bundesländern ein kleiner Unterschied im Antwortverhalten zu verzeichnen. In Rheinland-Pfalz wird etwas häufiger eine Verschlechterung wahrgenommen (77% in RLP vs. 66% in BW), in Baden-Württemberg etwas häufiger keine Veränderung (RLP 8%, BW 17%) (siehe **Fehler!**

**Verweisquelle konnte nicht gefunden werden..** Eine Verbesserung wird in beiden Bundesländern nur von wenigen Befragten wahrgenommen (RLP 5% und BW 4%).

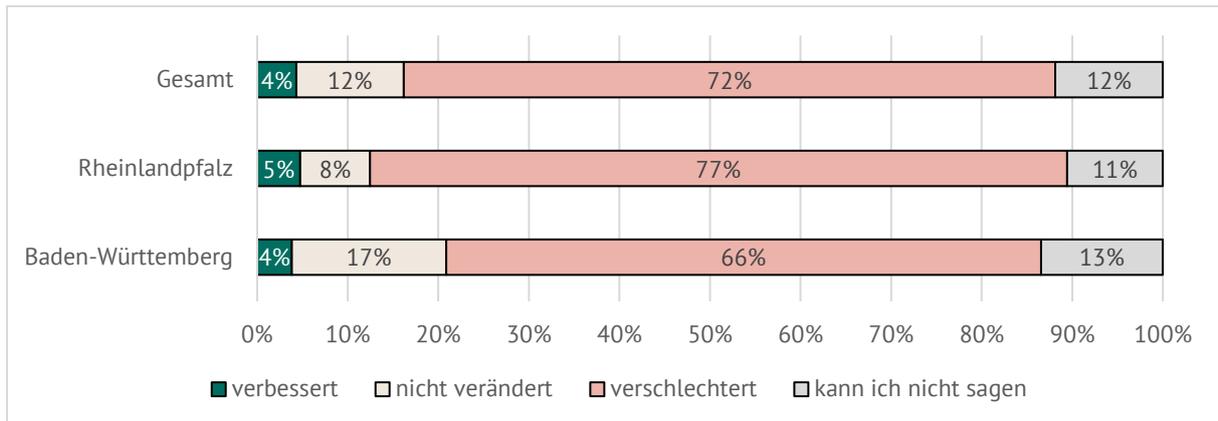


Abbildung 2: Unterschied Einschätzung Entwicklung der Waldgesundheit der letzten 10 Jahre. N=4504.

### Klimaschutz:

In insgesamt 11 Fragen wurden verschiedene Aspekte zum Thema Klimaschutz/Klimawandel erfragt. Diese Fragen umfassen die Themen: Konflikt Wirtschaft vs. Klimaschutz, emotionale Betroffenheit und Einschätzungen zukünftiger Entwicklungen (siehe auch Abbildung 4). Insgesamt zeigt der Vergleich eine große Ähnlichkeit zwischen den Befragten aus beiden Bundesländern.

Der Vergleich des Antwortverhaltens zu diesen Fragen in den beiden Bundesländern zeigt nur bei drei Fragen/Aussagen kleine Unterschiede (Abbildung). Diese Aussagen betreffen alle die Einschätzung zukünftiger Entwicklungen. Besonders deutlich ist der Unterschied bei der Einschätzung dazu, ob die Menschen ihren Lebensstil so verändern werden, dass die Lebensgrundlage hierdurch nicht weiter zerstört wird. Hier zeigt sich eine leicht pessimistischere Ansicht bezüglich der künftigen Entwicklungen unter Befragten in Rheinland-Pfalz (Siehe Abbildung 3).

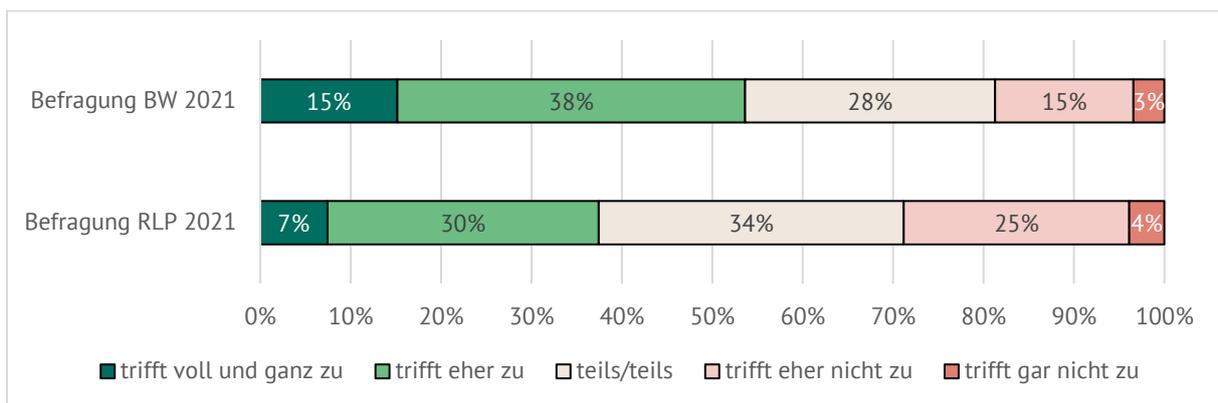


Abbildung 3: Unterschied Einschätzung zur Frage „Ich denke dass wir Menschen unseren Lebensstil so verändern, dass wir unsere Lebensgrundlage nicht gänzlich zerstören“ X Bundesland. N=4340.

Diese Tendenz (stärkerer Pessimismus) zeigt sich teilweise auch in weiteren Fragen zu den zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen in Bezug auf die Abschwächung des Klimawandels

(schnelles gesellschaftliches Umdenken, technische Lösungen), die Unterschiede sind jedoch insgesamt als vernachlässigbar einzuschätzen.

Zusammengenommen zeigt sich unter Befragten aus beiden Bundesländern einerseits ein großes Problembewusstsein und eine hohe Zustimmung für mehr Klimaschutz, andererseits auch ein relativ weit verbreiteter Pessimismus was die zukünftige Entwicklung (gesellschaftliche Anpassung an die Herausforderungen) angeht. Zudem ist die Angst vor den Klimawandelfolgen sowie das Schuldbewusstsein bezüglich der Naturzerstörung weit verbreitet, damit kann hier von einer verbreiteten emotionalen Betroffenheit ausgegangen werden (Abbildung 4).

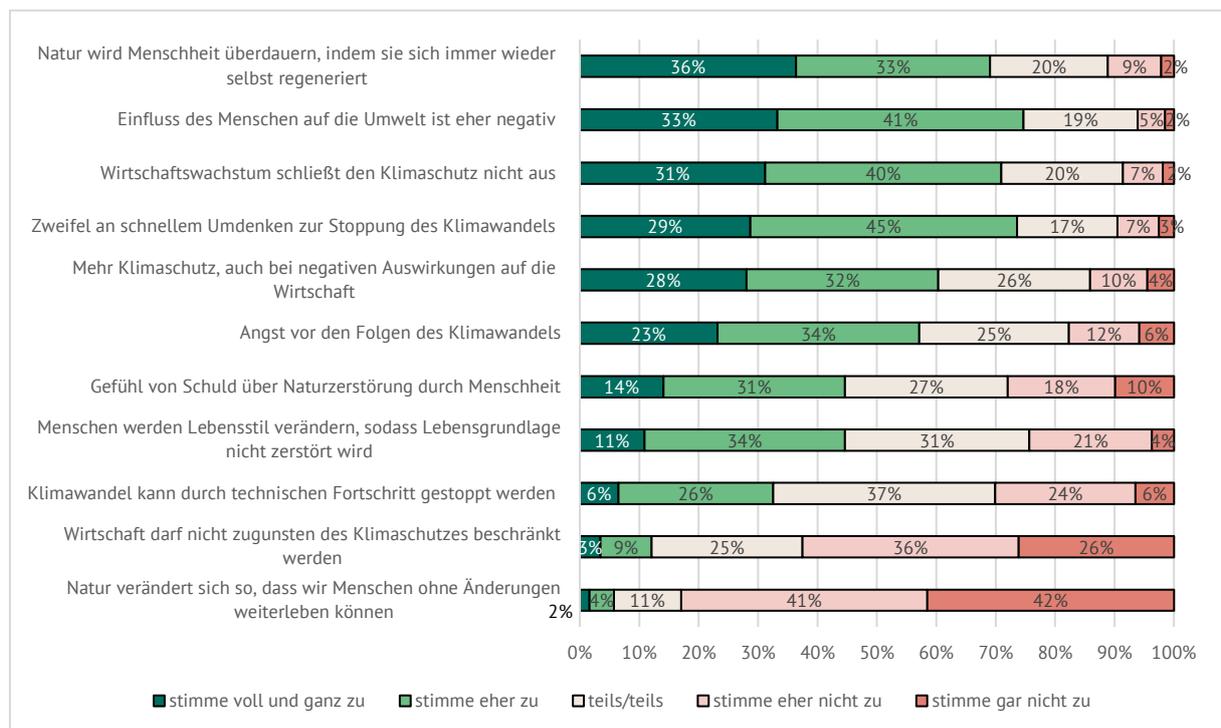


Abbildung 4: Zustimmungswerte Themenkomplex Klimaschutz. N=4327-4436.

## 1.2 Wald soziokulturell

Da der Vergleich der Bundesländer große Ähnlichkeiten unter den Befragten gezeigt hat, wird den folgenden Analysen die Gesamtheit beider Befragungen zugrunde gelegt. Durch diese größere Datengrundlage können mit den weitergehenden Analysen verlässlichere Ergebnisse erzielt werden. Im Fokus stand die Untersuchung auf Grund soziokultureller Merkmale, um mögliche gruppenspezifische Unterschiede zu identifizieren.

Im Folgenden wurden die gleichen 3 Themengebiete (Erholungsnutzung, Waldgesundheit, Klimaschutz) wie im Kapitel zuvor auf Unterschiede zwischen verschiedenen Personengruppen untersucht. Dabei wurden das Antwortverhalten von Befragten unterschiedlichen Alters, Geschlechts, Einkommen und Haushaltsgröße verglichen.

### Erholungsnutzung:

Bezüglich der Erholungsnutzung lassen sich, wie in Abbildung 5 zu sehen, nur kleine Unterschiede zwischen bezüglich unterschiedlichen Merkmalen feststellen.

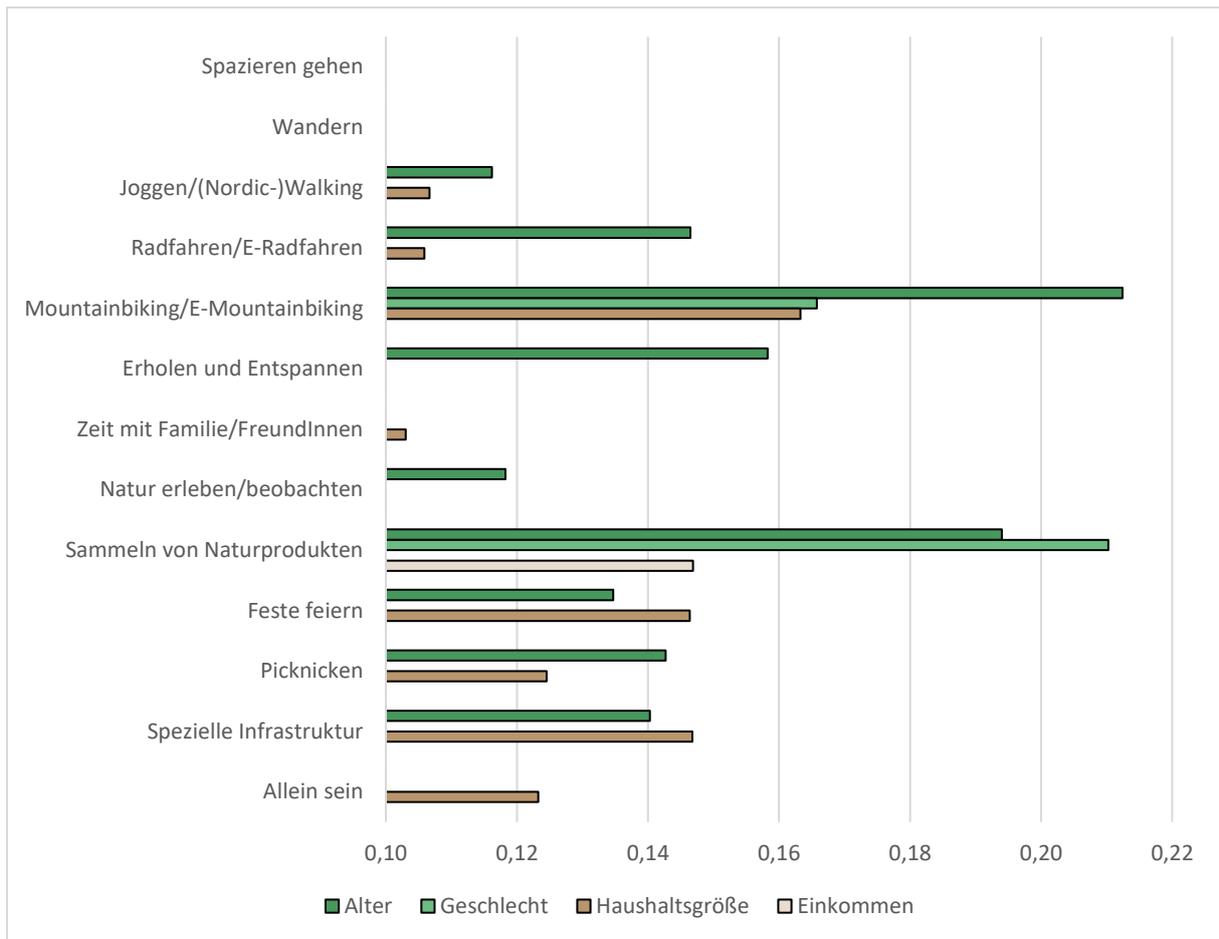


Abbildung 5: Walderholungsnutzung soziokulturell. N=3595-4357. Dargestellt sind nur Cramér's-V-Werte ab 0,1, da erst ab diesen von bedeutsamen Unterschieden zwischen den Personengruppen gesprochen werden kann.

Zusammengefasst zeigt sich, dass jüngere den Wald etwas sportlicher und ältere Menschen etwas „ruhiger“, sowie für das Sammeln von Naturprodukten, nutzen; Familien suchen häufiger spezielle Infrastruktur auf oder gehen Picknicken. Zudem wird Mountainbiking häufiger von Männern betrieben, Frauen gehen dagegen häufiger zum Sammeln von Naturprodukten in den Wald.

Insgesamt sind die Unterschiede jedoch gering und es bleibt festzustellen, dass die verschiedenen Arten der Erholungsnutzung in den verschiedenen soziokulturellen Gruppen sehr durchmischt ausfallen.

### Waldgesundheit:

Insgesamt ist die Wahrnehmung einer Verschlechterung der Waldgesundheit in den letzten 10 Jahren weit verbreitet. Über alle Befragten hinweg haben, wie oben gezeigt, 72% eine Verschlechterung wahrgenommen und lediglich 4% eine Verbesserung (Siehe Abbildung 2).

Um mögliche Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu identifizieren, wurde das Antwortverhalten der Befragten einerseits mit Blick auf soziodemographische Merkmale der Befragten, andererseits auf deren politische Orientierung untersucht. Die größten Unterschiede sind zwischen Menschen unterschiedlicher politischer Orientierung und Alters erkennbar (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Deutlich zu sehen ist, dass insbesondere von WählerInnen der AFD, und in geringerem Umfang auch der FDP und CDU, häufiger angegeben wurde, eine Verbesserung oder Nicht-Veränderung der Waldgesundheit wahrgenommen zu haben, als von WählerInnen der Linken, SPD oder Grünen.

Im Vergleich zu WählerInnen anderer Parteien ist der Anteil der Befragten, die eine Verschlechterung der Waldgesundheit wahrnehmen, unter AFD WählerInnen mit 50% am geringsten. Dennoch zeigt sich darin nicht zuletzt, dass eine wahrgenommene Verschlechterung der Waldgesundheit über die politischen Lager hinweg weit verbreitet ist.

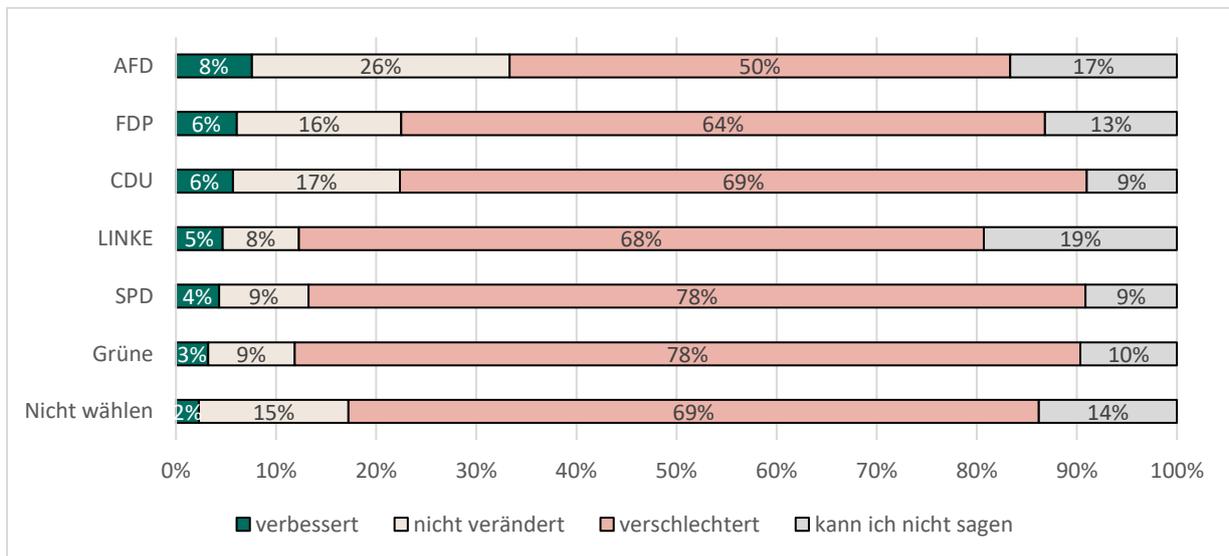


Abbildung 6: Wahlabsicht X Einschätzung Waldgesundheit. N=4412.

Wird die Frage nach der Wahrnehmung der Waldgesundheit vor dem Hintergrund soziokultureller Merkmale betrachtet, lassen sich zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen nur wenige Unterschiede erkennen, wie durch die Effektstärke sichtbar wird (Abbildung 7). Neben den dargestellten Zusammenhängen wurden auch weitere Merkmale (z.B. Haushaltsgröße, Vereinsmitgliedschaft, Einkommen) auf Zusammenhänge mit der Einschätzung der Waldgesundheit analysiert. Da hier jedoch keine bedeutsamen Effekte zu verzeichnen sind, wird aus Gründen der Übersichtlichkeit auf deren Darstellung verzichtet.

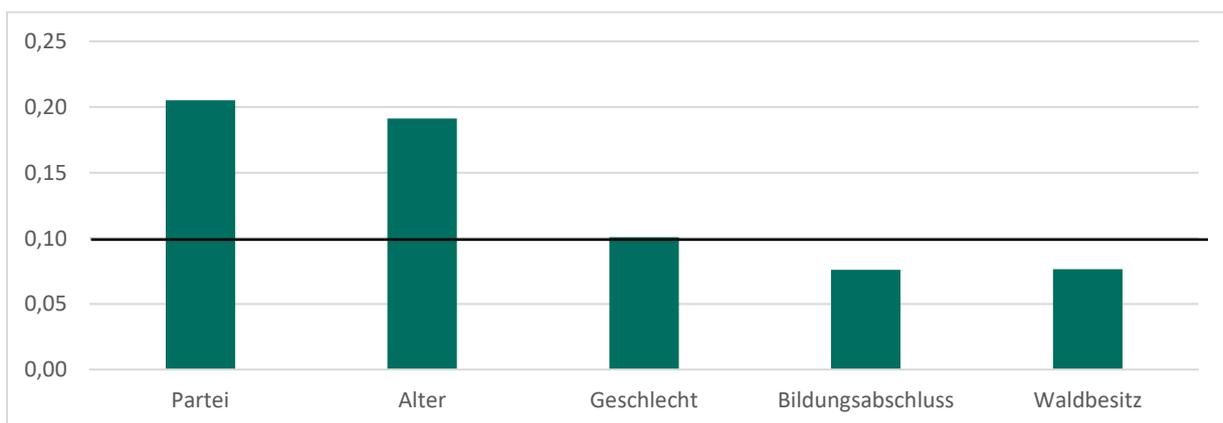


Abbildung 7: Effektstärke Waldgesundheit soziokulturell. N=3838-4503.

Bezüglich der Altersgruppen liegt der Unterschied hauptsächlich darin, dass jüngere Menschen (insbesondere in der Gruppe der 18-29jährigen) häufiger angeben, eine Veränderung der Waldgesundheit nicht einschätzen zu können („kann ich nicht sagen“) als ältere (22% bei den jüngsten gegenüber 7-8% bei Menschen ab 50 Jahren).

## Klimaschutz:

Bezüglich der Fragen rund um das Thema Klimaschutz stehen besonders die starken Zusammenhangswerte bezüglich der politischen Orientierung der Befragten hervor (Parteipräferenz bei der nächsten Wahl).

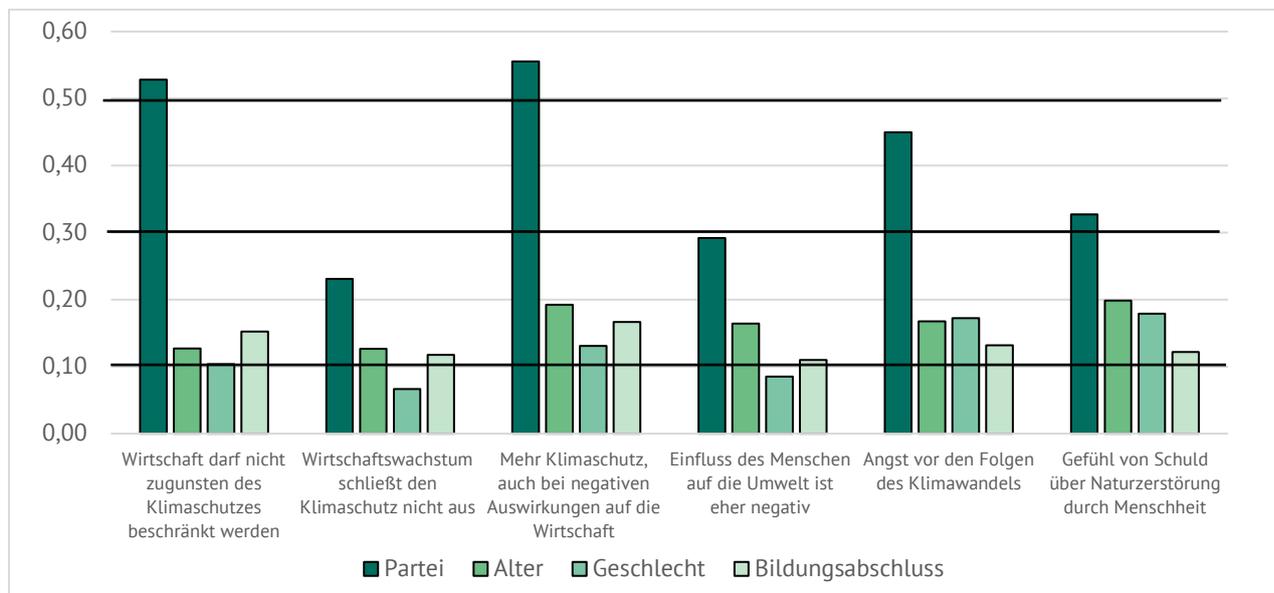


Abbildung 8: Effektstärke  $V$  der Zusammenhänge soziokulturell  $\times$  Klima I,  $N=4327-4434$ . Die waagerechten Striche kennzeichnen die Grenzwerte, ab denen von schwachen (0,1), mittleren (0,3) und starken (0,5) Zusammenhängen gesprochen werden kann.

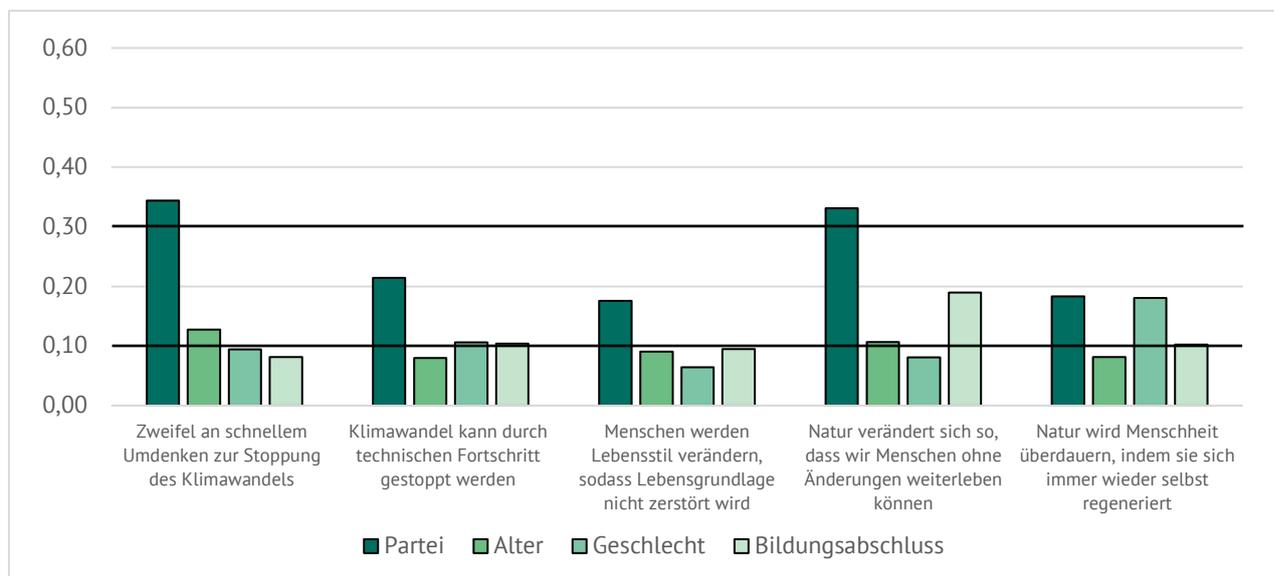


Abbildung 9: Effektstärke  $V$  der Zusammenhänge soziokulturell  $\times$  Klima II,  $N=4327-4434$ . Die waagerechten Striche kennzeichnen die Grenzwerte, ab denen von schwachen (0,1), mittleren (0,3) und starken (0,5) Zusammenhängen gesprochen werden kann.

Besonders deutlich zeigt sich der Einfluss der politischen Orientierung mit Blick auf Fragen zur Abwägung von Klimaschutz- und Wirtschaftsinteressen. Befragte, die sich als WählerInnen von Die Linke, Bündnis 90 Die Grünen oder SPD ausgeben, sprechen sich mehrheitlich (67%-86%) für

mehr Klimaschutz aus, auch wenn daraus negative wirtschaftliche Konsequenzen zu erwarten sind. Unter WählerInnen von CDU und FDP stimmen dieser Aussage nur 38% (CDU) bzw. 30% (FDP) zu. Mit Abstand am deutlichsten widersprechend WählerInnen der AFD dieser Aussage – 57% geben an eher oder gar nicht zuzustimmen (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

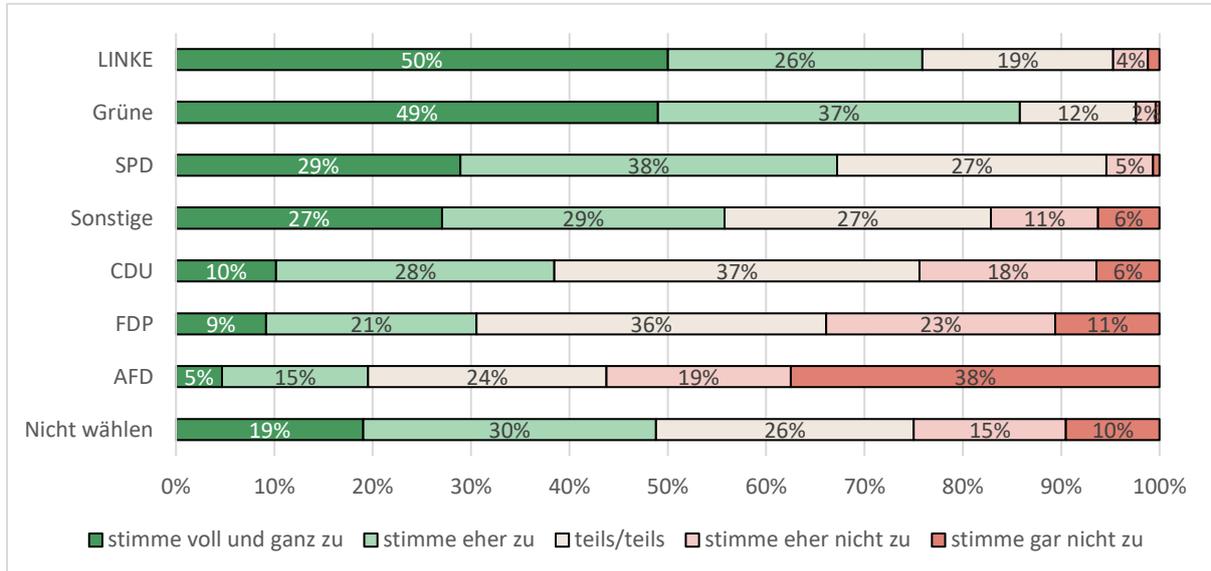


Abbildung 10: Parteipräferenz X "Es sollte mehr für den Klimaschutz getan werden, auch wenn das negative Auswirkungen auf die Wirtschaft haben könnte". N=4412.

Es ist ein gewisser Einfluss von Alter, Bildungsstatus und Geschlecht auf die Einstellung zum Klimaschutz erkennbar, dieser ist jedoch als schwach einzuschätzen (Abbildung 8, Abbildung 9).

Bezüglich der Altersgruppen liegt der Unterschied darin, dass sich jüngere Menschen etwas häufiger für mehr Klimaschutz äußern, sowie häufiger ein Gefühl von Schuld an der Naturzerstörung verspüren oder Angst vor den Klimawandelfolgen haben.

Für die Unterschiede zwischen den Geschlechtern lässt sich festhalten, dass Frauen häufiger den emotionalen Aspekten (Schuldgefühl bei Naturzerstörung, Angst vor Klimawandelfolgen) häufiger zustimmen.

Die Unterschiede zwischen Befragten mit unterschiedlichem Bildungsabschluss liegen hauptsächlich darin, dass diejenigen mit höherem Bildungsabschluss etwas „pessimistischer“ in Bezug auf die zukünftige Entwicklung bezüglich der Abwendung des Klimawandels sind und etwas häufiger mehr Klimaschutz fordern.

Hier wird sichtbar, dass sich insbesondere WählerInnen der Linken und Grünen (und etwas geringer SPD) denen der CDU, FDP und AFD in ihrem Antwortverhalten konträr gegenüberstehen. Dieses Muster zeigt sich auch in unterschiedlich starker Ausprägung in den verschiedenen Aussagen zum Klimawandel bzw. Klimaschutz wieder (z. B. Wirtschaftliche Einbußen wg. Klimaschutz, Schuldgefühl bei Naturzerstörung, Angst vor den Klimawandelfolgen).

Die Ergebnisse einer weiteren Frage, in der nach den Ursachen des Klimawandels gefragt wurde, zeigen auch die politische Dimension in den Einstellungen zum Klimawandel (siehe Abbildung

11). Während die WählerInnen von insbesondere Grüne und Linke die Ursache eher in menschlichem Handeln sehen (87 und 82%), ist dieser Anteil bei SPD schon kleiner (73%) und bei FDP sowie CDU ist es nur noch die Hälfte der Befragten die die Ursache eher im menschlichen Handeln sehen. Gleichzeitig ist bei diesen Gruppen der Anteil derer, die die Ursache anteilig auch bei natürlichen Prozessen sieht dementsprechend höher. Bei WählerInnen der AFD ist der Anteil derjenigen am größten, hier ist auch ein relativ großer Anteil der Meinung, dass eher natürliche Prozesse am Klimawandel schuld sind (36%).

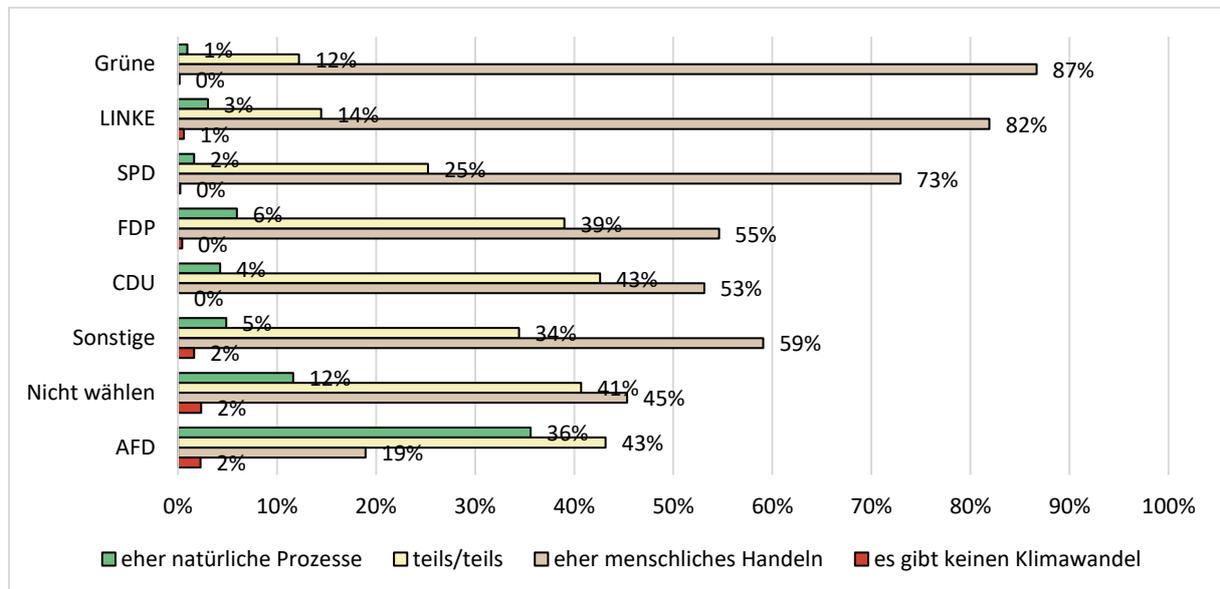


Abbildung 11: Ursachen des Klimawandels X politische Orientierung. N=4463.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Umgang mit dem Klimawandel ein stark politisches Thema ist und es keinen überparteilichen Konsens über die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs gibt. Es herrschen zwischen WählerInnen der unterschiedlichen Parteien relativ große Unterschiede in der Einschätzung der Ursache des Klimawandels, der Wichtigkeit von Klimaschutz (insbesondere bei Beeinträchtigung der Wirtschaft) und der möglichen eigenen Betroffenheit (Angst vor den Folgen).

Soziokulturell zeigen sich damit nur geringe Unterschiede zwischen unterschiedlichen Gruppen – mit Ausnahme der politischen Orientierung in Bezug auf Klimaschutz und in geringerem Maße Waldgesundheit, wo es eine starke Trennung zwischen den „Lagern“ Linke/Grüne/(SPD) und CDU/FDP/AFD gibt.

### 1.3 Gemeindetypen (Stadt – Land)

Da häufig ein Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung in Bezug auf ihre Lebensführung vermutet wird, wurde neben den soziokulturellen Merkmalen auch nach diesen Unterschieden gesucht.

Hierzu wurde anhand der Postleitzahl eine Zuordnung zu verschiedenen Gemeindetypen vorgenommen. Die Gemeindetypisierung wurde durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung vorgenommen (BBSR, o. J.). Hier werden alle Gemeinden Deutschlands anhand Raum- und Siedlungsstruktureller Merkmale zu unterschiedlich fein gegliederten ähnlichen Typen zusammengefasst (2 bis 17 unterschiedliche Typen). Für die Analysen wurde die Einteilung

in 7 Unterschiedliche Gemeindetypen ausgewählt, da ansonsten die Fallzahlen für die statistische Analyse zu klein werden und keine belastbaren Aussagen getroffen werden können.

Die Analyse über die unterschiedlichen Gemeindetypen zeigt insgesamt über die beobachteten Fragen nur kleine bis keine Unterschiede. Die größten Differenzen bestehen zu den Variablen: Waldbesitz, Häufigkeit der Waldbesuche, und Entfernung zum letztbesuchten Wald. In eher ländlicheren Gebieten gibt es vermehrt Befragte mit Waldbesitz, die Häufigkeit der Waldbesuche ist höher und die Entfernung zum Wald kleiner. Zu den weiteren untersuchten Fragen (Fragen zu Walderholungsnutzung, Klimaschutz und Waldgesundheit) lassen sich keine (oder nur sehr kleine) Effekte feststellen. Insgesamt muss also – abgesehen von den eher infrastrukturell gegebenen Unterschieden – davon ausgegangen werden, dass sich Befragte aus städtischen und ländlichen Gebieten in ihren waldbezogenen Merkmalen sehr ähnlich sind und mögliche Stereotype als Folgen punktueller Begegnungen mit „untypischen“ Personen einzustufen sind. Die Ähnlichkeit von Stadt- und Landbevölkerung wird auch in anderen Studien – beispielsweise in der Lebensstilforschung – bestätigt (Bsp. Spellerberg, 2010 oder Pokorny, 2020).

## Zusammenfassung

Auf Grund der hier vorgestellten Analyse der quantitativen Datengrundlage der Bundesländer Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen:

1. Zwischen Befragten aus Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg bestehen nur geringe, eher vernachlässigbare Unterschiede zu den untersuchten Themenbereichen (Walderholungsnutzung, Einschätzung der Waldgesundheit, Einstellungen zum Klimawandel).
2. Unterschiede zwischen der Stadt- und Landbevölkerung können nicht identifiziert werden. Insgesamt fällt das Antwortverhalten dieser Bevölkerungsgruppen bezüglich der Walderholungsnutzung und Meinungen bezüglich des Klimawandels sehr ähnlich aus.
3. Bezüglich soziokultureller Gruppen lassen sich hauptsächlich Unterschiede auf Grund unterschiedlicher politischer Orientierung festhalten. Besonders Fragen zum Thema Klimawandel/-schutz werden sehr unterschiedlich beantwortet, wobei sich tendenziell WählerInnen der Grünen, Linken und SPD denen von CDU, FDP und AfD in ihrem Antwortverhalten gegenüberstehen, und die Unterschiede zwischen Grüne/Linke und AfD besonders groß sind.
4. Anders sieht es bei der Wahrnehmung der Waldgesundheit aus: Verschlechterungen in den letzten 10 Jahren werden auch von WählerInnen der CDU, FDP und AfD erkannt – wenn auch etwas seltener als von WählerInnen der anderen Parteien. Dennoch ist die Wahrnehmung von Waldschäden unabhängig der politischen Orientierung in der Gesellschaft weit verbreitet.

Für mögliche Kommunikationsansätze in denen der Klimaschutz im Fokus steht, heißt dies dann auch, dass die angesprochenen WählerInnen-Gruppen (AFD und in geringerem Maße CDU und FDP) potentiell ablehnend auf Aufforderungen zu mehr Klimaschutz reagieren. Gleichzeitig ist die Wahrnehmung von Waldschäden unabhängig der politischen Orientierung in der Gesellschaft weit verbreitet und stellt somit womöglich für viele Menschen ein anknüpfungsfähiges Thema dar.



## 2 Literatur

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (o. J.): Regionalstatistische Raumtypologie (RegioStaR). Online Verfügbar unter: <https://bmdv.bund.de/SharedDocs/DE/Artikel/G/regionalstatistische-raumtypologie.html> (Abruf: 07.09.2023).

Cohen, J. (1988): Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences (2nd ed.). Hillsdale, NJ.

Pokorny, S. (2020): Ticken Städter anders? Politische Einstellungen in urbanen und ländlichen Regionen. Online Verfügbar unter: <https://www.kas.de/documents/252038/7995358/Politische+Einstellungen+in+urbanen+und+l%C3%A4ndlichen+Regionen.pdf/580b268c-35dc-ce2e-8dec-243961866f62?t=1602843820192> (Abgerufen am 07.09.2023).

Spellerberg, A. (2010). Soziale Lage prägender für Lebensstile als regionale Zugehörigkeit: raumstrukturelle Analysen zu Mustern der Lebensführung in Deutschland. Informationsdienst Soziale Indikatoren, 43, 9-12.

### 3 Anhang

	BW	RLP	Anzahl (n)	Signifikanzniveau (p)	Effektstärke (V)
Altersgruppe			4480	<0,001	0,183
18 bis 29	18%	16%			
30 bis 39	14%	13%			
40 bis 49	17%	13%			
50 bis 59	19%	22%			
60 bis 69	13%	24%			
70+	19%	11%			
Geschlecht			4490	0,776	0,004
männlich	49%	49%			
weiblich	51%	51%			
Familienstand			4478	0,722	0,017
Feste Bez./EP/Verheiratet	75%	74%			
Ledig	17%	16%			
Geschieden	5%	5%			
Verwitwet	4%	4%			
Haushaltsgröße			4415	0,479	0,041
1	23%	23%			
2	42%	44%			
3	15%	15%			
4	15%	14%			
5+	5%	4%			
Bildungsniveau			4468	<0,001	0,151
Ohne Abschluss	1%	0%			
Volks-/Hauptschulabschluss	10%	7%			
Realschulabschluss (o.Ä.)	34%	23%			
(Fach-)Abitur	21%	24%			
Fach-/Hochschulabschluss	34%	45%			
Erwerbstätigkeit			4139	<0,001	0,074
Nicht erwerbstätig	34%	41%			
Erwerbstätig	66%	59%			
Einkommen			3869	0,173	0,03
Niedriges Einkommen	16%	19%			
Mittleres Einkommen	46%	46%			
Hohes Einkommen	38%	36%			
Waldbesitz			4501	<0,001	0,058
Ja	6%	9%			
Nein	94%	91%			
Parteipräferenz			4513	<0,001	0,238
SPD	11%	28%			
CDU	19%	15%			
Grüne	34%	24%			
FDP	10%	11%			
AFD	3%	3%			
LINKE	4%	4%			
Sonstige	5%	8%			
Nicht wählen	3%	1%			
Weiß nicht/Keine Angabe	10%	6%			

Tabelle 1: Vergleichbarkeit Bevölkerungsbefragung RLP und BW.

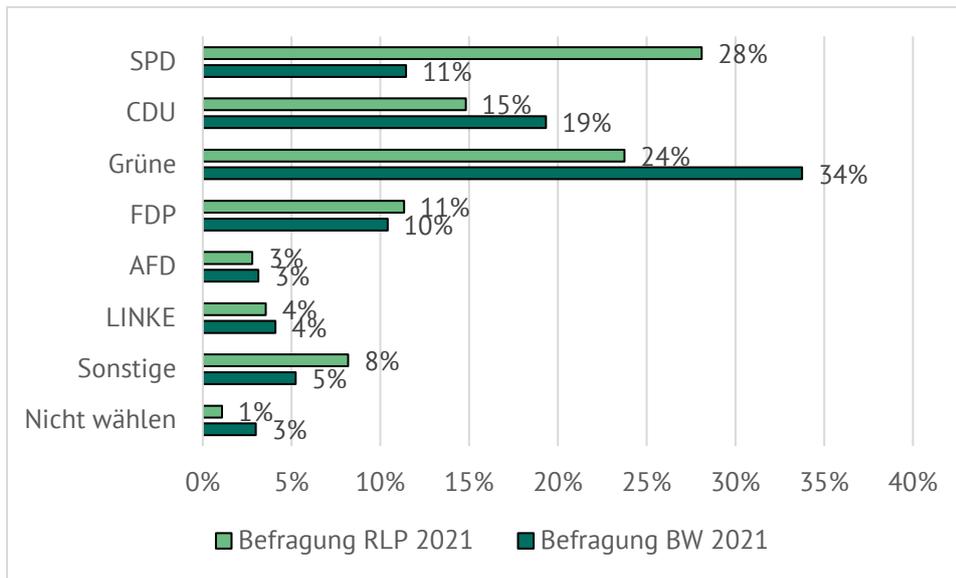


Abbildung 12: Parteipräferenz nach Bundesland. N=4513.

